



Einbruch, Mord und andere Delikte

Scott und O'Donnell ermitteln
Kurzkrimis

Einbruch, Mord und andere Delikte

Einbruch, Mord und andere Delikte

Scott und O'Donnel ermitteln

Krimi-Kurzgeschichten

Pavel Kerbic
Martina Ledermann

Einbruch, Mord und andere Delikte

Einbruch, Mord und andere Delikte

Einbruch, Mord und andere Delikte

Scott und O'Donnel ermitteln

Copyright 2012, Pavel Kerbic,

Martina Ledermann Alle

Rechte vorbehalten.

Impressum

Pavel Kerbic

Scheidswaldstraße 9

D-60385 Frankfurt am Main

Telefon: 0 69 / 40 59 03 69

E-Mail: pavelkerbic@gmail.com

Einbruch, Mord und andere Delikte

Einbruch, Mord und andere Delikte

Inhalt

Der Einbruch in das Kunstmuseum.....	8
Der Seidenschalmörder	27
Die Weihnachtsmarkt-Taschendiebe	43
Mord in der Seniorenresidenz.....	55
Die Räuberinnen aus der Hotelbar.....	66

Einbruch, Mord und andere Delikte

Einbruch, Mord und andere Delikte

Der Einbruch in das Kunstmuseum

Es klingelte. Der Kommissar hob schnell ab.

„Polizeipräsidium, Polizeihauptkommissar Scott am Apparat.“

„Guten Tag, hier ist Direktor Fitzpatrick vom Londoner Kunstmuseum. Bei uns hat jemand eingebrochen, und es wurden zehn sehr wertvolle Gemälde gestohlen“, antwortete eine aufgeregte Stimme.

„Wann fand der Einbruch statt?“

„Heute Nacht. Vor einer Viertelstunde entdeckten wir den Diebstahl.“

Der Kommissar schaute auf seine Uhr und notierte sich die Zeit als das Personal den Einbruch entdeckte.

„Berühren Sie bitte nichts im Museum, teilen Sie das auch bitte Ihren Angestellten mit. Sorgen Sie dafür, dass jeder vom Personal vor Ort ist. Ich bin in zwanzig Minuten bei Ihnen.“

„Vielen Dank. Ich erwarte Sie.“

Ben Scott beendete das Gespräch und schaute zu seinem Kollegen.

„Das war Herr Fitzpatrick, der Direktor vom Londoner Kunstmuseum. In der Nacht wurde dort eingebrochen und zehn wertvolle Gemälde gestohlen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Sein Kollege, Kommissar O'Donnel, schaute ihn mit großen Augen an.

„Warum schaltete sich die Alarmanlage nicht ein? Das Kunstmuseum ist doch bestens alarmgesichert“, fragte Jim O'Donnel.

„Das weiß ich noch nicht. Ich vermute, dass jemand die Alarmanlage ausgeschaltet hat.“

Der Kriminalist nahm den Telefonhörer und rief bei Frau Brown von der Spurensicherung an.

„Hier ist Hauptkommissar Scott. Wir brauchen für das Londoner Kunstmuseum sieben von euren Leuten. Können wir uns in einer Viertelstunde in dem Museum treffen?“

„Gut, ich schicke ein Team vor Ort. Sie sind in einer Viertelstunde da.“

Scott beendete das Telefonat.

Die Kommissare zogen ihre Jacken an und verließen das Polizeipräsidium.

Mit dem Dienstwagen fuhren sie durch Londons nebelige Straßen. Big Ben schlug 09.45 Uhr.

Fast zeitgleich startete das Spurensicherungsteam zum Londoner Kunstmuseum.

Scott und O'Donnel gelangten an der dem Museum an. Vor dem Haupteingang erwartete sie bereits Direktor Fitzpatrick.

„Ich grüße Sie, meine Herren.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Fitzpatrick reichte den Kommissaren die Hand.

„Es ist eine Tragödie. Zehn Werke weltbekannter Meister wurden gestohlen. Es ist ein Millionenschaden!“

„Beruhigen Sie sich bitte, Herr Direktor. Wir tun alles, damit Sie die wertvollen Gemälde wiederbekommen.“

Währenddessen gingen die drei Männer in das Londoner Kunstmuseum. Das Spurensicherungsteam traf ein und lief schnellen Schrittes die Stufen zum Kunstmuseum hoch.

Kommissar O'Donnel sah das Team als Erster.

„Hallo, wir müssen in den Raum hinten rechts. Folgen Sie mir bitte“, rief der Kommissar.

Die acht männlichen und zwei weiblichen Mitarbeiter betraten den großen Ausstellungssaal, in dem das Verbrechen geschah.

Sofort begann das Team, seine Koffer auszupacken und untersuchte den Ausstellungsraum.

Der Direktor und die zwei Kommissare sahen sich in dem Raum um. Dann wandte sich Scott an Herrn Fitzpatrick.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Warum ging die Alarmanlage nicht an?“

„Die Täter sind irgendwie ins Gebäude gelangt und haben den Mitarbeiter gezwungen, die Alarmanlage auszuschalten. Wir fanden ihn gefesselt und geknebelt im Dienstraum. Er muss eine fürchterliche Angst gehabt haben, der arme Mann. Normalerweise arbeiten zwei Securitymitarbeiter in einer Schicht, der eine meldete sich plötzlich vorgestern krank.“

„Ist der überfallene Mitarbeiter noch im Museum? Wir würden ihn gerne sprechen“, fragte O'Donnel.

„Leider nein. Er hat sich auch krank gemeldet. Der Schreck sitzt ihm noch in den Knochen. Sie können ihn zuhause erreichen. Meine Sekretärin gibt Ihnen seine Adresse.“

„Welche Werke sind denn überhaupt gestohlen worden? Machen Sie uns bitte eine Liste der gestohlenen Werke“, forderte ihn Scott auf.

„Ja, selbstverständlich. Dies erledigt auch meine Sekretärin. Ich bringe Sie nachher zu ihr.“

Danach unterhielt sich Scott mit den Angestellten.

„Niemand hat etwas Auffälliges gehört oder gesehen“, stellte Ben Scott später fest und blickte zu Fitzpatrick.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Ja, das ist nicht verwunderlich. Die Tat fand in der Nacht statt. Da sind nur die Securitymitarbeiter im Kunstmuseum“, sagte der Direktor.

„Da haben Sie leider Recht. Wäre jemand noch da gewesen, hätte man die Tat vielleicht verhindern können.“

Die Spurensicherung suchte unermüdlich nach Hinweisen zu dem Verbrechen.

„Wir haben hier einen Schuhabdruck gefunden“, rief ein Spurensicherer.

„Das schauen wir uns gleich an“, sagte O'Donnel.

Die beiden Kommissare gingen an die Stelle, die ziemlich nah am Eingang lag.

„Sie scheinen einfach durch den Haupteingang hineinspaziert zu sein.“

„Das heißt, sie haben einen Helfer im Museum gehabt“, mutmaßte O'Donnel.

„Wir müssen dringend mit dem Securitymitarbeiter sprechen, der in der letzten Nacht Dienst hatte. Da stimmt etwas nicht.“

Der Direktor schaute die beiden Kommissare erschrocken an.

„Sie denken doch nicht etwa, dass einer von dem Securityteam in den Fall verwickelt ist? Das halte ich für unmöglich. Die Männer

Einbruch, Mord und andere Delikte

arbeiten bereits seit fast fünfzehn Jahren für das Museum.“

„Es spricht alles dafür, dass ihr Mitarbeiter etwas damit zu tun hat. Dies würde auch erklären, warum die Alarmanlage nicht anging und am Morgen ausgeschaltet war“, antwortete O'Donnel.

„Ich möchte jetzt bitte zu Ihrer Sekretärin wegen der Liste der gestohlenen Werke und den Adressen der beiden Securitymitarbeiter. Wir müssen Ihren Angestellten dringend einen Besuch abstatten“, forderte Scott. „Selbstverständlich. Folgen Sie mir bitte, meine Herren.“

Zwei Minuten später betraten die drei Männer einen gepflegten Raum in einem Seitenflügel des Kunstmuseums.

„Guten Tag, Frau. Miller. Die beiden Herren benötigen die Adressen von unseren Securityangestellten Joseph Franklin und Kevin Smith. Außerdem drucken Sie bitte die Liste der gestohlenen Werke aus, die Sie heute Morgen geschrieben haben. Geben Sie sie ihnen bitte.“

Die Dame überreichte kurze Zeit später sowohl die Liste wie auch die Adressen. Danach verabschiedeten sie sich von der Sekretärin und verließen den Raum.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Unsere Arbeit ist für heute abgeschlossen. Nur die Spurensicherung wird noch eine Zeitlang nach weiteren Spuren suchen. Wir verabschieden uns“, sagte der Hauptkommissar.

„Auf Wiedersehen, meine Herren. Wenn Sie eine neue Spur oder einen Hinweis haben, informieren Sie mich bitte.“

„Dies kann eine Zeitlang dauern. Wir werden Sie informieren, wenn wir ein Ergebnis haben. Wir bitten Sie, sich so lange noch zu gedulden.“

Die beiden Kommissare verließen das Museum und stiegen in ihren Dienstwagen. „Jetzt fahren wir so schnell wie möglich zu dem überfallenen Securitymitarbeiter. Ich denke, da ist etwas faul“, sagte Ben Scott.

Wenige Minuten später erreichten sie die Wohnung des Verdächtigen und klingelten an der Tür.

Ein etwa 55-jähriger Mann öffnete ihnen und schaute O'Donnel erschrocken an. „Guten Tag, sind Sie Joseph Franklin?“

Sie zeigten routiniert ihre Dienstausweise vor.

„Können wir hereinkommen?“

Der Mann ließ wortlos die Beamten ein. Scott und O'Donnel nahmen auf der Wohnzimmercouch Platz. Der ältere Herr

Einbruch, Mord und andere Delikte

setzte sich auf seine Couch, griff zitternd zu einem Glas Wasser und trank einen Schluck.

„Herr Franklin“, begann Scott und fuhr fort: „Sie haben in der letzten Nacht im Londoner Kunstmuseum Dienst gehabt, sind von den Tätern überfallen, gefesselt und geknebelt worden. Ist dies richtig?“

„Ja, das stimmt.“

„Weshalb zittern Sie so? Sie schwitzen auch sehr stark“, fragte O'Donnel den Mittfünfziger.

„Ich habe eine solche Angst gehabt. Ich bin jetzt noch ganz fertig.“

„Gut. Wie ist das genau abgelaufen mit dem Überfall?“

„Die Männer stürmten mit Masken und Waffen in meinen Dienstraum und zwangen mich, die Alarmanlage abzuschalten.“

„Sind Sie sicher, dass es sich so abgespielt hat?“

„Wir haben festgestellt, dass sich direkt hinter dem Haupteingang Fußspuren befanden, die von den Tätern sein müssen. Es hat erst in der Nacht geregnet und am Abend hat die Putzfrau die Räumlichkeiten gründlich geputzt, wie sie erzählte.“

„Ich sage gar nichts mehr. Machen Sie mit mir, was Sie wollen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Wir haben den dringenden Verdacht, dass Sie mit der Sache etwas zu tun haben. Wir werden Sie mit auf das Präsidium nehmen.“

O'Donnel holte die Handschellen heraus, legte sie dem Mann an und las ihm seine Rechte vor.

„Darf ich mich noch von meiner Frau verabschieden? Sie ist sehr krank und liegt im Bett.“

Scott gab O'Donnel ein Zeichen, und sie gingen zu der Frau ins Schlafzimmer.

Der Mann bückte sich zu ihr hinunter.

„Elisabeth, ich muss leider auf das Präsidium. Ich bin bald wieder bei dir.“

Er küsste seine Frau und ging mit den Beamten mit.

Franklin verließ mit Tränen in den Augen seine Wohnung.

Sie fuhren ihn in das Polizeipräsidium und sperrten den Verdächtigen in eine Zelle.

„Ich denke, Franklin war nur ein kleiner Helfer.“

„Ja, Jim, da hast du Recht. Schauen wir einmal, welche Bilder eigentlich weggekommen sind.“

Er holte die Liste aus seiner Jackentasche.

„Also, verschwunden sind insgesamt zehn Gemälde. Davon eines von J. M. W. Turner und

Einbruch, Mord und andere Delikte

zwar das Ölgemälde „Dolbadern Castle“. Dann von Thomas Gainsborough zwei Bilder. Das eine davon trägt den Titel „Romantic Landscape“. Außerdem noch zwei Bilder von Francesco Bartolozzi, vier Gemälde von Charles Catton und eines von Solomon Hart.“

„Das ist ein Millionenschaden. Von Sammlern bekommen die Diebe eine stattliche Summe für die Werke.“

Wir müssen jetzt Franklin vernehmen. Er scheint ziemlich Angst vor jemandem zu haben“, mutmaßte Scott.

Sie ließen von einem Polizisten den Verhafteten zu sich in den Vernehmungsraum führen.

Joseph Franklin betrat leichenblass und zitternd den Raum.

„Setzen Sie sich“, befahl O'Donnel in einem strengen Ton.

„Erzählen Sie endlich die Wahrheit! Wie hat sich die Sache wirklich abgespielt?“

„Ich verweigere die Aussage. Ich will einen Anwalt sprechen!“

Die beiden Beamten atmeten tief durch und Scott stieß einen Seufzer aus. Sie befürchteten, ein Anwalt hole Franklin innerhalb weniger Minuten wieder aus der Untersuchungshaft.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Sagen Sie mir die Telefonnummer Ihres Anwaltes. Ich wähle die Nummer und gebe Ihnen dann den Hörer.“

Der Securitymitarbeiter sagte ihm eine Nummer von einem den Polizisten wohlbekannten Anwalt.

Der Anwalt versprach dem Verdächtigen, innerhalb von zehn Minuten zu kommen.

Tatsächlich betrat der Anwalt innerhalb der vereinbarten Zeit den Vernehmungssaal und beriet sich mit seinem Klienten.

Kurze Zeit später baute er sich vor den beiden Beamten kämpferisch auf.

„Meine Herren, die Festnahme beruht nur auf Indizien. Es sind keine echten Beweise. Auch, wenn Sie Fußspuren gefunden haben, können die Täter einen anderen Weg gefunden haben, in die Ausstellungsräume zu gelangen. Ich fordere Sie auf, meinen Mandanten sofort freizulassen!“

Wenige Minuten später verließ der Anwalt mit Joseph Franklin das Polizeipräsidium. Vor dem Gebäude lächelten sie sich an und gaben sich die Hand. Danach trennten sie sich.

„Das war es dann wohl erst einmal. Den Verdächtigen sind wir los“, sagte Scott verärgert.

„Wir nehmen uns am besten den zweiten Securitymitarbeiter vor, Kevin Smith. Er wohnt

Einbruch, Mord und andere Delikte

in Shoreditch. Jetzt beginnt die Rush Hour. Wir werden zwanzig bis dreißig Minuten nach Shoreditch benötigen bei diesem Verkehrsstau.“

Unwillig begaben sich die zwei Beamten in die nachmittägliche Rush Hour.

Der Londoner Stau schien kein Ende zu nehmen. Scott schlug wütend auf das Lenkrad.

„Geht es hier denn endlich einmal weiter?“

„Schalte einfach das Blaulicht ein. Gefahr im Verzug. Hauptsache wir stehen hier nicht ewig.“

Ein heulender Ton schrillte durch die Straße. Die Autofahrer wichen nach rechts und nach links aus. Endlich bekamen sie freie Bahn und setzten ungehindert den Weg nach Shoreditch fort.

Innerhalb von fünf Minuten standen die Kommissare vor dem Haus von Kevin Smith und klingelten zweimal.

Die beiden Beamten schauten an den Fenstern hoch und sahen, wie sich hinter einer Gardine ein Mann bewegte, das Fenster öffnete und hinauschaute.

„Wer sind sie?“

„Polizei. Machen Sie uns bitte auf.“

„Hier stimmt etwas nicht“, ließ O'Donnel seinen Kollegen wissen.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Die Tür öffnete sich für die Ermittler.

Scott und O'Donnel stiegen die Treppen bis in den vierten Stock des Hauses nach oben. Smith stand bereits an seiner Wohnungstür und schaute hinaus. Mit dem Bein hielt er seinen neugierigen Kater zurück, der den Weg ins Freie suchte.

Die beiden Beamten zeigten ihre Dienstausweise vor.

„Dürfen wir hereinkommen?“

„Ja, natürlich.“

Der Wachmann führte die Beamten in sein Wohnzimmer. Er lebte in einer sehr einfach ausgestatteten Junggesellenwohnung.

Der Securitymitarbeiter bot den Beamten einen Sitzplatz an.

„Wie Sie vielleicht wissen, sind heute Nacht zehn Gemälde aus dem Londoner Kunstmuseum gestohlen worden. Wir ermitteln in dieser Sache“, wandte sich Scott an Kevin Smith.

„Ich habe davon gehört. Herr Fitzpatrick rief mich an.“

„Ist Ihnen in der letzten Zeit irgendetwas Merkwürdiges im Museum oder an den Mitarbeitern aufgefallen?“, fragte Jim.

„Nein, nichts. Es war alles völlig normal.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Jedoch wagte er es nicht, den Beamten direkt in die Augen zu sehen.

„Warum haben Sie sich vor ein paar Tagen krank gemeldet? Was haben Sie?“

„Ich fühlte mich unwohl. Der Magen, wissen Sie.“

„Waren Sie deswegen bei einem Arzt?“, fragte O'Donnel.

„Ja, ich habe eine Krankmeldung von meinem Hausarzt bekommen.“

Der Mann spielte nervös mit einem Feuerzeug.

„Gut, das war es dann vorerst. Halten Sie sich bitte für weitere Befragungen bereit und verlassen Sie nicht die Stadt. Einen schönen Tag noch.“

Auch Scott nickte ihm zum Abschied zu. Die Beamten verließen schweigend das Wohnhaus.

„Was hältst du von ihm? Mir kam er ebenfalls sehr nervös vor. Beide Wachmänner scheinen etwas zu verbergen.“

„Ja, den Eindruck hatte ich auch. Wir sollten auf jeden Fall Franklin beschatten lassen“, antwortete Jim.

„Ja, das wird das Beste sein.“

Die Beamten fuhren zurück in ihr Büro ins Polizeipräsidium und beauftragten zwei

Einbruch, Mord und andere Delikte

Zivilpolizeibeamte, Joseph Franklin zu überwachen.

„Ich rufe unseren Informanten Rick Burns an. Vielleicht hat er etwas gehört. Ich bin gespannt, was wir ihm diesmal an Straftaten für diesen Tipp erlassen müssen, falls er einen hat.“

Ben griff zum Telefon und rief Ricks Nummer an.

„Hallo?“

„Hallo Rick, hier ist Ben Scott. Hast du etwas von dem Einbruch in das Londoner Kunstmuseum gehört? Es sind zehn Bilder verschwunden.“

„Ja, da war etwas. Ich muss nur meinen Kopf ein wenig anstrengen. Ja, ich weiß es wieder. Bevor ich euch dazu etwas sage, müsstet ihr mir versprechen, den Taschendiebstahl und den Drogenbesitz wegen dem die Polizei mich erwischt hat, zu löschen.“

„Gut, das können wir machen. Allerdings nur, wenn dein Tipp wirklich gut ist und stimmt.“

„Also, morgen Nacht gegen zehn Uhr abends sollen im Londoner Hafen die Bilder in ein Schiff nach Odessa geladen werden. Danach gehen Sie an einen Sammler. Das Schiff heißt Mary Ann und gegen 19.00 Uhr übergibt jemand die Bilder einem Hafearbeiter, der sie in einen der Container

Einbruch, Mord und andere Delikte

packt. Irgendein Anthony hat den Diebstahl organisiert. Mehr weiß ich leider nicht. Streichst du nun die zwei Angelegenheiten?“

„Danke, Rick. Das hilft uns sehr weiter. Den Diebstahl und den Drogenbesitz vergessen wir für diesen Tipp. Du kannst dich gerne melden, wenn du noch mehr hörst.“

Ben und Rick beendeten ihr Telefonat.

„Wir müssen bei der Hafenaufsicht anrufen, wo die Mary Ann heute Abend gegen zehn Uhr ablegt. Auf dieses Schiff werden die Bilder gebracht und sollen nach Odessa zu einem Sammler gehen.“

„Ich rufe gleich dort an.“

Jim O'Donnel griff zum Telefon. Drei Minuten später endete das Gespräch mit der Hafenaufsicht.

„Die Mary Ann legt morgen um 22.00 Uhr am Containerhafen Tilbury ab. Die Übergabe der Bilder ist um 19.00 Uhr. Wir müssen uns die Bande schnappen. Ich informiere jetzt noch die Hafenzentrale. Ich muss ihnen auch sagen, dass ein Hafenmitarbeiter in den Fall involviert ist.“

Er führte sofort das Telefonat mit der Hafenzentrale, die ihre Hilfe zusagte.

„Schade, dass uns Rick nichts zu dem Wachpersonal sagen konnte.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Wenn wir die Jungs schnappen, wird garantiert einer von ihnen reden, wenn wir ihm eine Strafmilderung anbieten.“

Am nächsten Abend gegen 18.30 Uhr versteckte sich eine Einsatztruppe der Polizei am Hafen und wartete auf die Ganoven.

Die Polizei beobachtete einen Hafearbeiter, der nervös an der Anlegestelle stand und eine Zigarette nach der anderen rauchte.

„Das ist sicher der Hafearbeiter, der die Bilder in die Container schmuggelt“, flüsterte O'Donnel Scott zu.

Plötzlich näherte sich ein dunkelblaues Auto mit einem Londoner Kennzeichen.

„Ich rufe Harry wegen der Kennzeichenüberprüfung an.“

Leise telefonierte O'Donnel und beendete kurz darauf das Gespräch.

„Der Wagen gehört einem Anthony Silver.“

Sechs Ganoven stiegen in der Dunkelheit aus dem Wagen aus und transportierten die zehn Bilder in dunklen Holzkisten.

Sie näherten sich dem Hafemitarbeiter und begrüßten ihn.

„Zugriff!“, sprach Scott rasch in das Funkgerät.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Plötzlich strömten aus allen Ecken bewaffnete Beamte zu Fuß und in Autos auf die Verbrecherbande zu, die wie erstarrt mit ihren gestohlenen Kunstwerken stehenblieb.

„Hände hoch“, rief ein Polizist, und im Nu umringten sie die Gang.

Ein Beamter stellte die Gemälde sicher, während ein anderer Polizist den Ganoven Handschellen anlegte und sie von seinen Kollegen abführen ließ.

Am nächsten Tag nach dem Vernehmungsmarathon der Gang saßen Ben Scott und Jim O'Donnel zufrieden und erleichtert in ihrem Büro.

„Da hat tatsächlich Anthony Silver versucht, die Securitymitarbeiter für seine Pläne zu gewinnen. Bei Franklin hat es wegen seiner kranken Frau geklappt. Die versprochenen 50.000 Pfund hätte er für die Behandlung seiner Frau benötigt“, resümierte Scott.

„Er wird ein etwas milderer Urteil wegen seiner Umstände erhalten.“

„Nur Smith wollte damit nichts zu tun haben. Die Gangster übten einen ziemlichen Druck auf ihn aus. Deshalb meldete er sich ein paar Tage zuvor krank.“

„Er muss sich trotzdem vor Gericht wegen Mitwisserschaft verantworten. Er hätte die Polizei verständigen müssen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Ja, das stimmt. Ein Glück, dass der Hafenarbeiter den Kontaktmann in Odessa genannt hat. Nun können die russischen Polizeibehörden ermitteln.“

Der Direktor des Londoner Kunstmuseums nahm am Nachmittag überglücklich seine zehn Meisterwerke in Empfang und bedankte sich herzlich bei der Londoner Polizei.

Scott legte diesen gelösten Fall zu den Akten.

Der Seidenschalmörder

„Noch ein Mord!“

Scott wütete über einen weiteren Frauenmord in London innerhalb von sechs Wochen. Der Mörder tötete die Brünetten immer auf die gleiche Weise – mit einem Seidenschal!

Er bevorzugte brünette Frauen und warf die Seidenschals nach jedem Mord in einen öffentlichen Abfallbehälter in Tatortnähe.

Vier Seidenschals lagerten bereits als schauerliches Beweisstück in der Asservatenkammer des Londoner Polizeipräsidiums.

O'Donnel schaute seinen Kollegen ernst an.

„Irgendwann wird der Mörder einen Fehler machen, Ben. Dann erwischen wir ihn!“

Die Morde des Seidenschalmörders geschahen immer zwischen 19.00 Uhr und 01.00 Uhr nachts. An diesen tristen Novemberabenden konnte keine dunkelhaarige Frau mehr sicher durch London gehen. Viele Frauen blieben abends nach 18.00 Uhr aus Angst zuhause.

Schon seit Wochen ermittelten Scott und O'Donnel vergeblich. Der Täter war ihnen immer einen Schritt voraus. Und stets lauerte

Einbruch, Mord und andere Delikte

er seinen Opfern in Hauseingängen auf. In einem unbeobachteten Moment - sowie sich eine Brünette näherte -, fiel er mit dem Seidenschal über sie her. Seine Fingerabdrücke ließen sich nicht feststellen, da er bei jeder Tat Handschuhe trug.

Diesmal traf es die 28-jährige Alice Myers. Der Täter erwürgte sie in einem Wohngebiet, in dem abends wenig Menschen durch die Straßen gingen.

„Lass uns in die Cooper Street fahren. Wir müssen dort die Bewohner befragen. Vielleicht konnte jemand etwas beobachten, “ schlug O’Donnel vor.

„Ja, das wird das Einzige sein, was wir tun können. Der Kerl trägt immer Handschuhe und hinterlässt keine Spuren.“

Die beiden Beamten fuhren zur Cooper Street und klingelten in dem Haus bei einer älteren Dame, die langsam öffnete.

Die Beamten zeigten ihre Dienstausweise vor.

„Guten Tag, wir sind von der Polizei. Heute Nacht gegen 23.00 Uhr ist ein Mord hier vor dem Haus geschehen. Wir möchten wissen, ob Sie etwas gehört oder gesehen haben?

„Nein, ich habe nichts gesehen. Ich trage ein Hörgerät und um diese Uhrzeit habe ich es

Einbruch, Mord und andere Delikte

bereits ausgezogen. Da höre ich auch nichts. Es tut mir leid, ich kann Ihnen nicht helfen.“

„Keine Ursache. Auf Wiedersehen“, verabschiedete sich Scott, und O'Donnel nickte der älteren Dame freundlich zu. Sie schloss die Tür zweimal von innen ab.

„Dann probieren wir es eine Etage höher“, schlug Scott vor.

Sie liefen die Etage nach oben und standen vor einer Wohnungstür an der ein Winterkranz hing. Die Familie Aldridge wohnte dort. O'Donnel klingelte an der Tür und nach einer kurzen Zeit öffnete ihnen Frau Aldridge.

„Guten Tag, wir sind von der Polizei und ermitteln in dem Mordfall, der gestern vor Ihrem Haus geschah“, stellte Scott sich und seinen Kollegen vor. Schnell zeigten sie der Frau die Dienstausweise.

„Ja, ich habe davon gehört. In der Zeitung berichteten sie auch von den Frauenmorden. Ihre Kollegen suchten bereits nach Spuren. Es ist einfach schrecklich. Unvorstellbar, dass das auch hier passiert ist.“

„Der Mord geschah gegen 23.00 Uhr. Können Sie uns mit einem Hinweis oder einer Beobachtung weiterhelfen?“

„Nein, leider nicht. Wir haben gestern mit den Kindern einen längeren Fernsehabend gemacht. Deshalb hörten wir auch nicht, was

Einbruch, Mord und andere Delikte

vor dem Haus geschah. Ich habe es erst heute Morgen erfahren.“

„Vielen Dank, Frau Aldridge. Wenn Ihnen doch noch etwas einfällt, melden Sie sich bitte. Auf Wiedersehen.“

Die Frau schloss ihre Tür.

„Tja, das war leider auch erfolglos. Wir müssen es im gesamten Haus probieren. Wenn jedoch im Erdgeschoss und in der ersten Etage niemand etwas hörte, dann wird es schwierig,“ bemerkte Scott.

Die beiden Beamten befragten die übrigen Hausbewohner. Jedoch beobachtete oder hörte niemand etwas zur Tatzeit. Enttäuscht verließen Ben Scott und Jim O'Donnel das Haus. Weitere Ermittlungsbeamte befragten die Bewohner in den umliegenden Häusern.

Der Täter schien nahezu geräuschlos und sehr geschickt seine Opfer zu ermorden. Keiner der Frauen gelang es, zu schreien, wenn der Täter sie ergriff.

Die Kommissare fuhren zurück in ihr Büro. Dort saßen sie und grübelten über den Fall nach.

„Was machen wir jetzt?“, fragte O'Donnel.

„Wir müssen abwarten, bis er einen Fehler macht. Und vor allem müssen wir noch mehr Öffentlichkeitsarbeit leisten. Irgendjemand muss den Täter kennen. Die

Einbruch, Mord und andere Delikte

Öffentlichkeitsabteilung soll noch mehr Fahndungsaufrufe aufhängen lassen.“

Ben Scott griff entschlossen zum Telefon, rief in der Öffentlichkeitsabteilung an und sprach über seine Absicht.

„Gut, ich danke euch. Verbreitet die Fahndungsaufrufe so flächendeckend wie möglich.“

Danach beendete er das Telefonat. „Das wäre erledigt.“

Fünf Tage vergingen ergebnislos.

Am nächsten Morgen saßen die beiden Kommissare in ihrem Büro. Mittlerweile berichteten sämtliche Londoner Zeitungen von dem neuen Frauenmord.

Plötzlich unterbrach das klingelnde Telefon die Stille. Scott hob ab.

„Polizeipräsidium London, Hauptkommissar Scott am Apparat. Guten Tag.“

„Guten Tag, mein Name ist Alexandra Miller.“

„Guten Tag, Frau Miller. Was kann ich für Sie tun?“

„Ich habe in der Zeitung von den Frauenmorden gelesen, die in der letzten Zeit geschehen sind. Ich besitze ein Ladengeschäft in dem ich auch Seidenschals verkaufe. Ich habe einen Kunden, der jede Woche einen

Einbruch, Mord und andere Delikte

neuen Seidenschal bei mir kauft. Er macht auf mich einen etwas merkwürdigen Eindruck.“

„Wissen Sie noch mehr von diesem Herrn?“

„Nein, leider nicht. Er kommt jedoch immer montags etwa um die gleiche Zeit und zwar gegen 17.00 Uhr.“

„Gut. Heute haben wir Freitag. Ich schlage vor, dass einer unserer Beamten sich am Montag um 16.30 Uhr bei Ihnen in Ihrem Geschäft aufhält und dann befragen wir den Herrn. Ich stelle Sie zu meiner Sekretärin durch, damit sie Ihre Adresse aufnimmt.“

Die Gesprächspartner verabschiedeten sich voneinander und Scott beendete das Gespräch, nachdem er die Dame zu seiner Sekretärin durchstellte.

„Vielleicht haben wir eine heiße Spur. In einem Geschäft kauft jeden Montag ein Mann Seidenschals.“

„Ja, das könnte unser Mann sein. Vielleicht aber auch nicht.“

Am Montag um 16.30 Uhr betrat pünktlich O'Donnel das vornehme Geschäft, in dem die Händlerin die Seidenschals anbot.

„Guten Tag!“, grüßte die Inhaberin.

Einbruch, Mord und andere Delikte

In dem Moment befand sich kein Kunde im Laden und der Kommissar zeigte seinen Dienstausweis vor.

„Guten Tag, ich bin Kommissar O'Donnel. Polizeihauptkommissar Scott hat mich beauftragt, zu Ihnen zu kommen. Ich werde mich nun als Kunde hier aufhalten. Wenn es der Mann ist, sagen Sie ihm, dass sie gerade noch im Nebenraum einen Kunden am Apparat haben und gehen weg“

„Vielen Dank. Das ist sehr freundlich von Ihnen. Hoffen wir, dass Sie den Mörder bald erwischen.“

O'Donnel sah sich zum Schein verschiedene Schals und Mützen an, die die Frau verkaufte. Dabei behielt er jedoch genau die Tür und den Kassenbereich im Auge.

In der Zwischenzeit bediente die Inhaberin zwei Kundinnen.

Plötzlich kam um 17.12 Uhr ein hellblonder Mann Ende Zwanzig in das Geschäft.

„Guten Tag, mein Herr. Entschuldigen Sie mich bitte einen Moment, ich habe noch ein Telefonat mit einem Kunden im Nebenzimmer zu führen. Ich komme sofort.“

Die Geschäftsinhaberin verschwand rasch in ihrem Nebenzimmer.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Der Mann wartete an der Kasse. O'Donnel ging zielstrebig auf ihn zu und zeigte seinen Dienstausweis vor.

„Guten Tag, mein Name ist O'Donnel von der Londoner Polizei. Ich möchte mich gerne mit Ihnen einen Moment unterhalten. Könnten Sie bitte mit mir auf das Revier kommen?“

Der blonde Mann schaute den Beamten erschrocken an.

„Ja, natürlich. Liegt denn etwas gegen mich vor“, stammelte er.

„Wir haben lediglich in einem unserer Fälle ein paar Fragen an Sie. Zeigen Sie mir bitte Ihren Personalausweis.“

Der junge Mann holte seinen Ausweis hervor. Sein Name war Benjamin Rider. O'Donnel schaute sich den Ausweis an und rief im Polizeipräsidium an.

„Ben, hier ist Jim. Kannst du bitte überprüfen, ob gegen einen Benjamin Rider, geboren am 03.08.1991, etwas vorliegt?“

Der Beamte sah einen Moment im Computer nach.

„Nein, er hat keinerlei Vorstrafen. Nur ein paar Einträge wegen kleinerer Verkehrsdelikte. Einfache Ordnungswidrigkeiten wegen Falschparkens.“

„Alles klar, vielen Dank. Wir sind gleich da.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Frau Miller? Ich verabschiede mich.“

„Danke und auf Wiedersehen, Herr O'Donnel“, rief die Frau und kam aus dem Nebenzimmer wieder zurück in den Verkaufsraum.

Die beiden Männer verließen das Geschäft, gingen zu dem Dienstwagen, stiegen ein und fuhren zum Polizeipräsidium.

Der Kommissar brachte den Verdächtigen Rider in einen Vernehmungsraum und bat ihn, Platz zu nehmen. Er setzte sich zögerlich.

Scott beobachtete die Vernehmung durch einen Polizeispiegel.

„Herr Rider, wir ermitteln seit einiger Zeit in einer Serie von Mordfällen. Es werden Frauen immer mit einem Seidenschal ermordet. Sie konnten es vielleicht schon in der Zeitung lesen. Wir haben erfahren, dass Sie regelmäßig Seidenschals in dem Geschäft kaufen. Wir möchten wissen, ob Sie ein Alibi für die Tatzeiten besitzen.“

„Das ist ja schrecklich! Ich habe nichts getan!“

„Wo waren Sie beispielsweise am Abend des 27. Oktobers gegen 21.20 Uhr?“ Der Mann reagierte rasch.

„Ich war zuhause. Meine Mutter kann dies bestätigen. Ich lebe noch bei meinen Eltern.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Abends ab etwa 20.00 Uhr bin ich immer zuhause.“

„Sie leben noch bei Ihren Eltern? Gut, dann wird ein Beamter zu Ihrer Mutter fahren und nachfragen, ob dies stimmt.“

O'Donnel rief einen diensthabenden Polizeibeamten an und bat ihn, bei der Mutter vorbeizufahren.

„Welchen Beruf haben Sie?“

„Ich bin Buchhalter bei einer Londoner Kaufhauskette.“

„Warum kaufen Sie jede Woche einen Seidenschal? Was machen Sie damit?“

Der Mann schaute auf den Tisch im Vernehmungszimmer. Er wollte dem Kommissar nicht in die Augen sehen. Er schwieg eine Weile.

„Nun?“

„Es ist mir etwas unangenehm. Ich liebe Seidenschals. Es eine Art Fetisch. Ich möchte immer neue Seidentücher besitzen.“

„Gut, das erklärt einiges.“

„Wie ist ihre Beziehung zu Frauen?“

„Ich habe keine Partnerin. Ich bin Single.“

„Hatten Sie in der Vergangenheit eine Beziehung zu einer Frau?“

„Nein, nichts Ernsthaftes. Ich lebe sehr zurückgezogen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Bevorzugen Sie einen bestimmten Typ von Frauen?“

„Nein, ich achte nicht so sehr auf das Äußere bei Frauen.“

„Wir müssen nun jedoch warten, bis der Beamte von Ihrer Mutter zurück ist, die hoffentlich Ihre Aussage bestätigen wird.“

Eine halbe Stunde später klingelte im Vernehmungssaal das Telefon.

„Jim? Also der Mann scheint die Wahrheit zu sagen. Er hielt sich zu den Tatzeiten immer zuhause bei seinen Eltern auf. Die Mutter hat dies bestätigt. Ich habe auch eine Nachbarin befragt. Sie sagte, dass sie ihn abends zumeist gegen 19.00 Uhr die Treppe hochsteigen höre. Danach verlässt er nicht mehr das Haus.“

„Gut, dann können wir ihn laufen lassen. Er kommt also als Täter nicht in Frage.“

„Herr Rider, Sie können gehen. Danke, dass Sie uns die Fragen beantwortet haben. Auf Wiedersehen.“

„Auf Wiedersehen.“

Der junge Mann verließ den Vernehmungssaal und ging.

Scott stand die gesamte Zeit hinter dem Polizeispiegel und beobachtete alles.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Nun sind wir wieder ganz am Anfang“, sagte Scott nachdem beide Kommissare wieder in ihrem Büro saßen.

„Jetzt können wir nur noch hoffen, einen entscheidenden Hinweis zu bekommen oder dass der Täter einen Fehler begeht.“

O'Donnel schaute sich nachdenklich die Fotos der ermordeten Frauen an, die an der Wand hingen.

Der Dienst endete. An diesem Tag gingen die beiden Kommissare schlecht-gelaunt nach Hause. Sie konnten keinen Fahndungserfolg verzeichnen.

Ben Scott lag schlafend in seinem Bett. Plötzlich klingelte um 04.00 Uhr früh sein Telefon. Ein diensthabender Beamter meldete sich am anderen Ende.

Hallo, hier ist Marvin Miles. Ben, es gab schon wieder einen Frauenmord. Diesmal in der Montgomery Street an dem Buchladen.“

„Verdammt! Nimmt das denn nie ein Ende?“

Scott sprang wütend aus seinem Bett mit dem Telefon in der Hand. „Gut, Marvin, ich bin sofort da.“ Sie beendeten das Telefonat.

Der Kommissar zog sich an, verabschiedete sich von seiner Ehefrau und verließ wenige Minuten später rasch seine Wohnung. Er

Einbruch, Mord und andere Delikte

gelangte an seinem Dienstwagen an und fuhr in die Montgomery Street.

Die Polizei sperrte den Tatort bereits weiträumig ab. Viele Beamte und Spurensicherer untersuchten den Bereich vor dem Buchladen.

Um die 22-jährige Brünette, die der Täter ermordete, zogen die Spurensicherer Kreideumrisse. Danach brachte ein Leichenwagen die Leiche der jungen Frau in die Gerichtsmedizin.

„Gibt es Zeugen?“, fragte Scott einen der Polizisten.

„Nein, leider nicht. Vielleicht findet die Gerichtsmedizin ein paar Spuren.“

„Ja, das hoffe ich auch. Weiß man, wie die Tote hieß?“

„Ja, sie hieß Audrey Hawkins, 22 Jahre alt. Sie hat ihren Personalausweis bei sich gehabt.“

Der Beamte übergab dem Hauptkommissar den Personalausweis der Toten.

Scott schaute ihn sich genau an und notierte sich die Daten.

„Gut, ich denke wir müssen auf die Ergebnisse von der Gerichtsmedizin warten. Hier gibt es jetzt nichts für mich zu tun. Auf Wiedersehen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Der Kommissar ging vom Tatort zu seinem Auto und fuhr zurück nach Hause. Er wollte zumindest noch die zwei Stunden schlafen, die ihm blieben.

Scotts nächster Arbeitstag verging ereignislos. Es kamen keinerlei Hinweise zu dem Mordfall. Doch andernorts fanden die Gerichtsmediziner wichtige Spuren.

Am Tag darauf klingelte in Ben Scotts Büro das Telefon.

„Guten Morgen, hier ist Dr. White von der Gerichtsmedizin. Ich muss Ihnen mitteilen, dass wir bei dieser Frau erstmals Spuren finden konnten. Unter den Fingernägeln der Toten befinden sich Hautfetzen, die sehr wahrscheinlich vom Täter stammen. Wir senden Ihnen morgen den Bericht zu.“ „Vielen Dank. Das ist endlich ein Erfolg!“ Scott beendete zufrieden das Telefonat.

„Jim, die Gerichtsmedizin hat Hautfetzen unter den Fingernägeln der Toten gefunden, die sehr wahrscheinlich vom Täter stammen. Morgen erhalten wir den Bericht.“

„Das ist fantastisch. Endlich sind wir einen Schritt weiter!“

Am nächsten Tag hielten die beiden Beamten den Bericht der Gerichtsmedizin in Händen. Sie lasen ihn aufmerksam während die Mitarbeiter des kriminaltechnischen

Einbruch, Mord und andere Delikte

Untersuchungsdienstes die gesicherten Spuren analysierten und verglichen.

Plötzlich klingelte Scotts Telefon. Er schaute auf die Nummer und sah, dass der kriminaltechnische Untersuchungsdienst anrief.

„Hallo, hier ist Roy. Wir haben die Hautfetzen analysiert und festgestellt, dass sie von einem gewissen Harold Baker stammen. Er ist vorbestraft wegen mehrfacher sexueller Nötigung von Frauen. Das scheint unser Mann zu sein. Er wohnt in der Hill Street 8 in London. Ich schicke dir den Bericht gleich zu.“

„Wir fahren sofort hin.“

Scott beendete rasch das Gespräch, suchte im Computer den Verdächtigen und druckte sich das Foto von ihm aus.

„Jim, es gibt zu tun. Wir fahren zu Baker.“

Die Beamten zogen ihre Mäntel an und fuhren zu dem Verdächtigen.

Sie klingelten bei einer Nachbarin, damit sie ins Haus kamen und baten die Dame über die Sprechanlage, ihnen zu öffnen, da sie von der Polizei seien und ins Haus müssten. Sofort öffnete sich die Haustür und die Kriminalkommissare gingen hinein. Baker wohnte im Dachgeschoß in einer luxuriösen Penthouse-Wohnung.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Die Beamten fuhren mit dem Fahrstuhl in das Penthouse nach oben.

Baker öffnete ahnungslos die Tür. Vor ihnen stand ein Mann Mitte Vierzig. Er trug einen Morgenmantel.

„Sind Sie Harold Baker?“, fragte ihn O'Donnel.

„Ja. Was kann ich für Sie tun?“

Die Beamten zeigten ihre Dienstausweise vor.

„Sie sind dringend tatverdächtig, fünf Frauen ermordet zu haben. Sie sind verhaftet“, sagte Scott.

O'Donnel legte Baker die Handschellen an, las ihm seine Rechte vor und führte ihn ab.

Am selben Tag vernahmen die Kommissare den Tatverdächtigen. Nachdem sie ihm die Beweise vorlegten, gestand Harold Baker alle fünf Morde an den Frauen.

Scott und O'Donnel saßen resümierend in ihrem Büro.

„Wir haben auch diesen Fall lösen können. Wegen seiner herrschsüchtigen Mutter, die ihn zeitlebens unterdrückte und demütigte hasste er alle brünetten Frauen. Die Mutter war brünett,“ sagte Hauptkriminalkommissar Ben Scott.

„Ich bin sehr froh, dass wir diesen Fall zu den Akten legen können“, antwortete Jim O'Donnel

Einbruch, Mord und andere Delikte

und schloss damit die Akte des Seidenschalmörders.

Die WeihnachtsmarktTaschendiebe

„Schon wieder!“, rief der Polizeihauptkommissar.

In diesen Dezembertagen stand bei Scott und O'Donnel das Telefon nicht still. Stündlich kamen neue Anrufe von bestohlenen Weihnachtsmarktbesuchern, die entweder ihr Portemonnaie oder ihre gesamte Handtasche vermissten.

Ben Scott nahm genervt das Gespräch entgegen.

„Polizeipräsidium London, Kriminalhauptkommissar Scott am Apparat.“

„Guten Tag, mein Name ist William Livsey. Man hat mir mein Portemonnaie aus der Manteltasche gestohlen.“

„Wo ist das geschehen?“

„Das ist heute Nachmittag auf dem Weihnachtsmarkt passiert.“

„Gut, dann kommen Sie bitte morgen um 9.00 Uhr im Polizeipräsidium vorbei. Ein Beamter wird Ihre Anzeige aufnehmen.“

„Vielen Dank. Ich komme dann morgen zu Ihnen. Auf Wiederhören.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Auf Wiederhören.“

Scott beendete das Gespräch, lehnte sich in seinem Stuhl zurück und atmete tief durch. „Wir müssen unbedingt mehr Zivilbeamte auf den Weihnachtsmarkt schicken. Die Diebstähle nehmen kein Ende.“

„Ja, Ben. Da hast du Recht. Es ist jedes Jahr dasselbe.“

„Lass uns zum Weihnachtsmarkt gehen!“

Die beiden Beamten zogen ihre Mäntel an und fuhren zum Weihnachtsmarkt in das Londoner Greenwich.

Auf dem Weihnachtsmarkt duftete es herrlich nach frischen Mandeln. Viele Familien liefen umher. Die Augen der Kinder strahlten, wenn sie die vielen schönen weihnachtlichen Auslagen an den Ständen sahen.

Scott und O'Donnel empfanden keinerlei weihnachtliche Gefühle. Sie schauten sich genau nach den Taschendieben um. Die Polizei vermutete, es handele sich um eine organisierte Bande von Taschendieben.

Die beiden Beamten liefen schweigend über den Weihnachtsmarkt.

Sie blieben an einem Schießstand stehen. Neben ihnen suchte eine Frau in ihrer Handtasche nach ihrem Portemonnaie.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„James, mein Portemonnaie ist weg. Es hat jemand gestohlen!“, sagte sie erschrocken zu ihrem Mann.

Die Kommissare gaben sich für die Umstehenden unauffällig dem Ehepaar zu erkennen.

„Sehen Sie bitte noch einmal genau in Ihrer Handtasche nach“, sagte O'Donnel.

„Ich bin ganz sicher, ich hatte es in der Handtasche in dem Seitenfach. Jetzt ist es weg!“

„Haben Sie jemanden gesehen, der auffällig schnell von Ihnen weglief?“

„Nein, gar nicht. Es schien alles ganz normal zu sein. In diesem Gedränge merkt man das auch nicht.“

„Ja, das stimmt leider“, fügte Scott hinzu.

„Wenn Sie eine Anzeige erstatten möchten, gehen Sie bitte auf das Polizeirevier hier in Greenwich. Dort wird man Ihre Anzeige aufnehmen. Machen Sie sich jedoch bitte keine allzu großen Hoffnungen.“

„Ja, das verstehe ich. Wir gehen jetzt gleich auf das Polizeirevier. Vielen Dank für Ihre Hilfe“, sagte die Frau.

Der Mann stand betroffen schweigend daneben.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Das Ehepaar ging eilig vom Weihnachtsmarkt zum Greenwicher Polizeirevier.

Ben Scott und Jim O'Donnel liefen noch zwei Stunden über den Markt und fuhren danach zurück in ihr Büro. O'Donnel schrieb einen Bericht, und sie verließen zu Dienstende um 17.00 Uhr ihr Büro. Für heute erzielten sie keine Erfolge gegen die Taschendiebbande.

Am nächsten Tag um 11.00 Uhr befanden sich die beiden Beamten wieder auf dem Greenwicher Weihnachtsmarkt. Um diese Uhrzeit besuchten den Markt zwar weniger Menschen, es herrschte jedoch trotzdem ein gewisses Gedränge. Das ideale Betätigungsfeld für eine Taschendiebbande.

Scott und O'Donnel beobachteten genau die Menschen, die umher liefen. Jeder war verdächtig. Sie behielten die Leute gut im Auge.

Plötzlich sahen sie eine etwa 70 Jahre alte Frau, die wütend mit einem Schirm auf einen Mann einschlug.

„Gib sofort mein Portemonnaie wieder her, du Gauner!“, rief sie empört.

Die Frau schlug immer wieder auf den etwa 30 Jahre alten Mann ein.

Plötzlich ließ er ein dunkelrotes Damenportemonnaie fallen.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Polizei, hören Sie sofort auf, den Mann zu schlagen. Wir kümmern uns um ihn“, rief Scott laut.

Die Frau bückte sich rasch nach ihrer Geldbörse.

Die Kommissare eilten herbei und Scott ergriff den Dieb.

O'Donnel wandte sich an die Seniorin, die bereits weggehen wollte.

„Meine Dame, bleiben Sie bitte hier! Wir brauchen ihre Zeugenaussage.“

Mit finsterner Miene blieb die beherzte Dame stehen.

Scott legte dem Taschendieb unterdessen Handschellen an und durchsuchte ihn. Dabei fand er noch vier weitere Portemonnaies von unvorsichtigen Weihnachtsmarktbesuchern.

„Die Portemonnaies werden sicherlich nicht alle Ihnen gehören. Brauchen Sie einen Arzt?“, fragte der Polizeihauptkommissar den Täter.

„Nein.“

Ben Scott las ihm seine Rechte vor.

O'Donnel kontrollierte mittlerweile die Personalien der älteren Dame. Da sie heftig mit dem Regenschirm auf den Dieb eingeschlagen hatte, machte sie sich auch der Körperverletzung schuldig. Die Beamten dachten jedoch bereits daran, mithilfe eines

Einbruch, Mord und andere Delikte

Deals mit dem Täter, die mutige Siebzigjährige straffrei ausgehen zu lassen.

Scott rief einen Streifenwagen, der die ältere Dame auf das Polizeipräsidium bringen sollte. Wenige Minuten später nahm ein Beamter die Frau im Streifenwagen mit. Die Kommissare gingen mit dem Täter zu ihrem Dienstwagen und fuhren ebenfalls zu ihrer Dienststelle.

Den Täter brachten sie zunächst in eine Zelle, denn sie besprachen noch anschließend ihre Vernehmungstaktik.

„Ich bin sicher, dass es sich nicht um einen einzelnen Taschendieb handelt, sondern um eine ganze Bande. So viele Diebstähle schafft ein einzelner Mann gar nicht,“ erörterte O'Donnel.

„Ja, Jim. Da muss ich dir Recht geben. Wir müssen unbedingt die ganze Bande erwischen.“

„Wir können dem Verhafteten vier Diebstähle nachweisen. Vielleicht bringen wir ihn dazu, mehr über die Bande zu erzählen. Unser Kollege Brown hat bereits die Besitzer der Portemonnaies verständigt. Er hat sie für morgen auf das Präsidium bestellt.“

„Wir können ihm eine Straferleichterung anbieten. Das zieht meistens.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Er muss dann auch damit einverstanden sein, dass er gegen die ältere Dame keine Strafanzeige stellt. Immerhin hat er keinen Arzt verlangt, da können die Verletzungen nicht allzu ernst gewesen sein. Er hat sicherlich nur ein paar Schrammen und Prellungen davon getragen, vermute ich.“

„Ich sage unserem Kollegen Jackson, dass er den Verhafteten holen soll. Wie heißt der Täter?“, fragte Scott.

„Sein Name ist Owen Bright. Er wurde in Nottingham geboren, ist 34 Jahre alt und bereits mehrfach wegen kleinerer Diebstähle vorbestraft. Bisher war noch nicht bekannt, dass er zu einer organisierten Bande gehört.“

Kurze Zeit später saßen die Beamten mit Bright in dem Vernehmungsraum. Sie planten, ihn gemeinsam zu vernehmen.

„Wir haben Sie auf frischer Tat ertappt und fanden vier gestohlene Portemonnaies bei Ihnen. Was haben Sie uns dazu zu sagen?“, eröffnete Scott die Vernehmung von Owen Bright.

„Sie wissen doch schon alles. Warum fragen Sie dann noch?“

„Wir vermuten, dass Sie Mittäter haben. Es finden so viele Taschendiebstähle auf dem Weihnachtsmarkt statt, das können Sie nicht alleine gewesen sein“, sagte O'Donnel.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Die Beamten wechselten sich beim Sprechen ab.

„Wir gehen davon aus, dass Sie zu einer Bande gehören. Erzählen Sie uns alles über die Bandenmitglieder.“

„Es gibt keine Bande. Ich habe die Portemonnaies alleine gestohlen“

Scott lehnte sich zurück und verschloss die Arme vor der Brust. Der Täter saß zusammengekauert am Tisch.

Die Männer schwiegen eine Weile.

„Sie wissen, dass Sie aufgrund der Vorstrafen und der vier heutigen Delikte eine Haftstrafe erwartet?“

„Ja.“

„Wenn Sie uns zu den Bandenmitgliedern führen und keine Strafanzeige gegen die ältere Dame stellen, können wir Ihre voraussichtliche Haftstrafe in eine Bewährungsstrafe umwandeln.“

Owen Bright horchte auf und dachte einen Moment nach.

„Wenn ich Ihnen helfe, schützen Sie mich dann vor möglichen Racheakten?“

„Sie können auf uns zählen. Wir helfen Ihnen auch, in einer anderen Stadt Fuß zu fassen.“

Bright überlegte eine kurze Zeit.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Gut, ich helfe Ihnen. Der Kopf der Bande heißt Marc Flynt. Dann sind noch John Winterbottom, Ralph Bricks, David Owen, das ist mein Bruder, Helen Drake und Catherine White in der Bande. Von drei weiteren Leuten kenne ich nur die Vornamen. Mike, Luke und Tom heißen sie oder nennen sich so. Wir arbeiten meistens im Team, aber manchmal auch einzeln. Der eine lenkt ab, der andere schnappt sich das Portemonnaie oder die Handtasche.“

„Gut. Wo hält sich Ihre Bande auf?“

Der Mann zögerte ein wenig. Er bekam Angst.

„Wir treffen uns täglich um 9.00 Uhr morgens in einer leerstehenden Fabrikhalle in der Barrington Street. Wir haben unsere Pläne miteinander besprochen und gingen anschließend auf die verschiedenen Weihnachtsmärkte.“

„Ja, das Gebäude kenne ich. Das ist die ehemalige Molkerei.“

„Wie hoch wird meine Strafe ausfallen?“

„Sie erhalten lediglich eine Bewährungsstrafe. Wir werden mit dem zuständigen Richter sprechen und ihm sagen, dass sie uns in dem Fall sehr geholfen haben und dass er Ihnen trotz der Diebstähle eine milde Bewährungsstrafe geben soll. Immerhin

Einbruch, Mord und andere Delikte

können wir die gesamte Bande aufgrund Ihrer Aussage nun hochnehmen.“

Bright nickte ein wenig geistesabwesend.

Ein Polizeibeamter führte ihn in seine Zelle ab.

„Das haben wir gut hingekommen. Ein Glück, dass Bright mitgespielt hat. Sonst wären wir jetzt nicht so weit.“

„Ja, Ben. Das stimmt. Wir müssen jetzt die einzelnen Bandenmitglieder ausfindig machen.“

Die Beamten setzten sich an ihre Computer und ermittelten die Wohnorte der Bande. Brights Bruder wohnte mit Owen in dem Stadtteil Shoreditch in einer Zweizimmerwohnung zusammen. Die Wohnorte der anderen Bandenmitglieder verteilten sich quer über die ärmeren Stadtteile Londons.

Nach einer Dreiviertelstunde beendeten die Beamten ihre Recherchen.

„Die haben so einiges auf dem Kerbholz. Raub, Diebstahl, Erpressung und Körperverletzung haben vier von Ihnen begangen. Bei den anderen sind es zumeist kleinere Vorstrafen wegen Diebstahls, Nötigung und Drogenbesitzes.“

„Da kommt einiges zusammen“, antwortete O'Donnel.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Hoffentlich treffen sich dort auch morgen früh die drei Männer, von denen Bright angeblich nur die Vornamen kennt. Aber ich denke, er hat die Wahrheit gesagt. Nach fünfundzwanzig Dienstjahren merkt man, wenn jemand lügt.“

Scott und O'Donnel beobachteten am nächsten Morgen in ihrem Auto aus einem Versteck die Vorgänge an der leerstehenden Molkereifabrik. Gegen 09.00 Uhr trafen sich tatsächlich alle Bandenmitglieder in der Halle.

Die Beamten warteten fünf Minuten, bis sie sicher sein konnten, dass die Ganoven in der Falle saßen und riefen die in den umliegenden Straßen bereitstehenden Polizeieinheiten. „Zugriff!“, rief O'Donnel in das Funkgerät.

Von allen Seiten strömten Polizeiwagen auf das Fabrikgelände. Die Beamten stürmten die Fabrik und nahmen die Bandenmitglieder fest. Da die Polizisten sie völlig überraschten, blieb ihnen keine Zeit, wegzulaufen.

Nachdem man ihnen ihre Rechte vorlas, führte mehrere Polizeibeamte die Bande in Handschellen ab. Die Bandenmitglieder leisteten keinerlei Widerstand.

Während der Vernehmung beschuldigten sich die Bandenmitglieder gegenseitig. Auch die Identität der drei nur mit Vornamen bekannten Ganoven ermittelte die Polizei.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Den Fall legten die Beamten zu den Akten. Der Arbeitstag der Kommissare ging zu Ende.

„Jim, lass uns auf den Weihnachtsmarkt gehen. Jetzt ist Dienstschluss, da können wir uns einen Glühwein gönnen.“

Gutgelaunt verließen Scott und O'Donnel das Polizeipräsidium und fuhren auf den Weihnachtsmarkt.

Mord in der Seniorenresidenz

Weitaufgerissene tote Augen sahen Scott und O'Donnel an. Der Mörder erschoss etwa zwei Stunden zuvor die reiche Witwe mit fünf Schüssen und raubte sie in ihrer Wohnung in der Seniorenresidenz aus. Die beiden Kommissare erschütterte der Anblick der 89jährigen Witwe. Ihr Mann verstarb sieben Jahre zuvor. Nur das Pflegepersonal kümmerte sich regelmäßig um die alte Frau. Eine Pflegerin fand die Leiche der Witwe. Sie war so geschockt, dass sie nicht vernehmungsfähig war.

Die Spurensicherung erledigte vor Ort ihre Arbeit.

„Es ist unfassbar, die arme Frau“, sagte O'Donnel.

„Wir müssen alles tun, damit wir den Mörder erwischen.“

„Wir befragen zunächst die anderen Bewohner, ob jemand etwas mitbekommen hat.“

Die beiden Kommissare klingelten an der Tür, die sich neben der Wohnung des Mordopfers befand.

Ein älterer Mann öffnete ihnen.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Guten Tag, mein Name ist Scott, wir sind von der Polizei. Vor etwa zwei Stunden ist Frau Atherton von nebenan ermordet worden. Haben Sie etwas gehört oder gesehen?“

„Ich habe ungefähr gegen 09.30 Uhr Schritte im Flur gehört und wie jemand bei Frau Atherton klingelte. Ich habe jedoch nichts gesehen. Sie bekam manchmal Päckchen zugestellt, wenn sie etwas bestellt hatte.“

„Ist Ihnen irgendetwas aufgefallen an den Schritten, die Sie hörten? Haben Sie den Täter sprechen hören?“

„Ich hörte, wie eine männliche Stimme rief, er habe ein Päckchen für Frau Atherton und daraufhin öffnete sie.“

„Handelte es sich um eine junge oder um eine ältere Stimme?“

„Ich denke, es war ein jüngerer Mann so zwischen 20 und 30 Jahren.“

„Könnten Sie diese Stimme wiedererkennen, wenn Sie sie hören?“

„Vielleicht, ich kann es gerne versuchen.“

„Halten Sie sich bitte bereit und verlassen Sie die nächste Zeit nicht die Stadt. Wir benötigen Sie eventuell.“

„Gut.“

„Auf Wiedersehen, Herr Miller.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Auf Wiedersehen“, sagte der Mann und verschloss seine Wohnungstür.

„Wir müssen also nach einem Mann von etwa 20 bis 35 Jahren suchen“, sagte Scott.

Danach befragten sie die anderen Bewohner der Seniorenresidenz, die jedoch aussagten, nichts darüber zu wissen.

Mittlerweile kam die Spurensicherung zu dem Ergebnis, dass es sich um einen Raubmord handelte. Die Ermittler fanden weder ein Portemonnaie noch eine bei älteren Damen übliche Handtasche. So schlossen die Kommissare daraus, der Raubmörder habe auch das Portemonnaie und mehrere Handtaschen der Witwe gestohlen.

„Der Täter muss einen Schalldämpfer benutzt haben. Sonst hätte jemand die fünf Schüsse gehört“, stellte O'Donnel fest.

„Ja, das stimmt, Jim. Anders wäre dies gar nicht möglich gewesen.“

Scott telefonierte mittlerweile mit der Tochter der Ermordeten. Sie sagte dem Beamten, ihre Mutter habe in ihrem Portemonnaie mit der Bankkarte auch den PIN notiert, da sie ihn stets vergaß. Die Frau ließ sofort das Konto ihrer Mutter sperren.

Außerdem erfuhr Scott von der Tochter, dass die reiche Dame 25.000 Pfund in Ihrer Wohnung aufbewahrte. Das Geld war ebenfalls

Einbruch, Mord und andere Delikte

verschwunden. Die Frau schickte Scott per E-Mail die Bankdaten der Mutter.

„So, das hätten wir auch erledigt“, sagte Scott zu seinem Kollegen.

Ein Leichenwagen fuhr die Tote in die Gerichtsmedizin.

„Hier gibt es jetzt nichts mehr für uns zu tun. Die Spurensicherung ist in der Zwischenzeit auch fertig mit ihrer Arbeit. Wir können die Wohnung versiegeln.“

„Ja, Ben. Das stimmt. Wir fahren zurück ins Büro, und ich schreibe den Bericht.“

„Danke, dass du den Bericht erledigst. Ich hätte gar keine Lust gehabt, ihn zu schreiben.“

Ben Scott und Jim O'Donnel verließen die Seniorenresidenz.

O'Donnel und Scott saßen in ihrem Büro.

„Wir müssen die Bank verständigen, dass sie uns die Videoaufnahmen zusendet, wenn der Täter am Bankautomaten versucht, Geld abzuheben.“

Scott besorgte sich die Telefonnummer der Bank und sprach in der Hauptstelle mit einem der höheren Bankangestellten.

„Guten Tag, hier ist Polizeihauptkommissar Scott. Ich möchte Sie wegen einem unserer Fälle bitten, die Videoaufzeichnungen von Ihren Geldautomaten dem Polizeipräsidium zukommen zu lassen. Und zwar dann, wenn

Einbruch, Mord und andere Delikte

jemand versucht, von dem Konto von Jennifer Atherton Geld abzuheben. Die Dame ist einem Raubmord zum Opfer gefallen.“

„Selbstverständlich werden wir Ihnen die Aufzeichnungen zukommen zu lassen. Wenn Sie mir bitte Ihre Telefonnummer geben, rufe ich Sie in diesem Fall auch gleich an.“

„Vielen Dank für Ihre Mithilfe. Es wäre schön, wenn es immer so einfach wäre.“

„Selbstverständlich, in so einem Fall.“

„Ich verbinde Sie mit meiner Sekretärin. Sie wird Ihnen meine Kontaktdaten und die Adresse geben. Ich wünsche Ihnen einen schönen Tag!“

„Auf Wiederhören!“

Scott beendete das Telefonat.

„Gut, nun müssen wir abwarten, bis der Täter versucht, das Geld abzuheben.“

Es vergingen zwei Stunden. Plötzlich klingelte das Telefon bei dem Polizeihauptkommissar.

„Polizeipräsidium London, Hauptkommissar Scott am Apparat.“

„Guten Tag, hier ist Ronald Paddock von der Londoner Zentralbank. Wir haben gerade festgestellt, dass jemand versuchte, von Frau Athertons Konto Geld abzuheben. Die Karte wurde von uns eingezogen.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Hervorragend. Konnte die Person von der Kamera aufgezeichnet werden?“

„Ja, die Aufnahme ist sehr gut. Es handelt sich um einen jüngeren Mann. Ich sende Ihnen gleich per Kurier die Compact Disc.“ „Vielen Dank. Ich erwarte dann den Kurier.“

Auf Wiederhören.“

„Auf Wiederhören, Herr Scott.“

Eine Dreiviertelstunde später kam der Kurier mit der Disc. Die Beamten legten die Compact Disc in das Computerlaufwerk ein und sahen sich die Aufnahme an.

„Kommt er dir bekannt vor, Ben?“

„Nein, ich habe ihn noch nie gesehen. Die Aufnahme ist ganz gut geworden. Er schaut sogar kurz in die Kamera.“

„Schau dir den ungläubigen Blick von ihm an, als die Karte eingezogen wurde.“

„Wir schicken sofort die Aufnahmen an die Öffentlichkeitsabteilungen. Die sollen dann Fahndungsaufrufe drucken lassen.“ Ben Scott schrieb eine E-Mail mit seinem Anliegen an die Kollegen von der Öffentlichkeitsarbeit.

Es vergingen zwei Tage bis die Fahndungsaufrufe in Auftrag gegeben, gedruckt und verteilt wurden.

Am dritten Tag klingelte plötzlich das Telefon von O'Donnel.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Guten Tag, Polizeipräsidium London, Polizeikommissar O'Donnel am Apparat.“

„Guten Tag, mein Name ist Mary Baker. Ich habe den Mann erkannt nach dem wegen des Mordes in der Seniorenresidenz gefahndet wird.“

„Wie ist sein Name, Frau Baker?“

„Er heißt Joe Carpenter und wohnt bei mir im Haus. Ich habe ihn sofort erkannt.“

„Wo wohnen Sie?“

„In der Castlebar Road 5 in London. Herr Carpenter wohnt im Erdgeschoss.“

„Gut. Kommen Sie bitte morgen früh gegen 9.00 Uhr ins Polizeipräsidium. Wir möchten gerne Ihre Aussage aufnehmen. Verlassen Sie bitte die nächste Zeit nicht die Stadt. Wir benötigen Sie als Zeugin.“

„Selbstverständlich. Das ist kein Problem.“

Der Beamte und die Frau beendeten ihr Telefonat.

„Los geht's! Wir schnappen uns Carpenter.“

O'Donnel war bereits informiert, da sein Kollege das Gespräch laut stellte.

Die Beamten zogen sich ihre Jacken an, eilten zu ihren Dienstwagen und fuhren zu Carpenter.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Die Haustür stand offen und sie sahen gerade, wie Carpenter seine Wohnung abschloss.

Scott und O'Donnel stellten sich ihm in den Weg.

„Sind Sie Joe Carpenter?“, fragte Scott.

Währenddessen zeigten die Beamten die Dienstaussweise vor.

Der Mann zog rasch den Schlüssel heraus und rannte in Richtung des Hinterhofes. Die Kommissare rannten hinter ihm her. In dem Moment als Joe Carpenter gerade die Hofmauer überspringen wollte, schnappte O'Donnel geistesgegenwärtig den Mann an seiner Jacke und zog ihn zu Boden.

„Das war es wohl.“

O'Donnel holte die Handschellen heraus und nahm den Mann fest. Er las ihm seine Rechte vor. Sie nahmen Carpenter seinen Schlüssel ab und brachten ihn in das Polizeipräsidium.

Dort sagte der arbeitslose Carpenter aus, er habe nur das Portemonnaie neben einem Papierkorb auf der Straße gefunden, nachdem die Beamten ihn mit dem Mord konfrontierten.

Scott verständigte einen Polizeibeamten, dass sie Carpenters Wohnung nach der Tatwaffe und den gestohlenen Wertsachen durchsuchen. Die Beamten rückten sofort aus.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Plötzlich stürmte eine junge Frau in das Polizeirevier hinein und verlangte, ihren Mann, Joe Carpenter, zu sehen.

Ein Polizeibeamter beruhigte die aufgebrachte Frau und verständigte Scott über deren Ankunft.

Scott verließ für einen Moment den Vernehmungsraum und ging zur Ehefrau des Verhafteten.

„Warum haben Sie meinen Mann verhaftet? Er ist unschuldig!“

„Warum ist ihr Mann dann vor uns weggelaufen? Außerdem hat er bereits den Betrug und die Unterschlagung zugegeben. Sprechen Sie also bitte nicht von unschuldig, Frau Carpenter.“

Die Frau schwieg und Scott wandte sich erneut an sie.

„Wo war ihr Mann am 12. Januar gegen 9.30 Uhr?“

Die Frau blickte zu Boden und antwortete dann rasch: „Wir waren zuhause und haben gefrühstückt.“

„Kann das sonst noch jemand bezeugen?“

„Nein, wir waren alleine.“

„Sie wissen, dass Sie sich mit strafbar machen, wenn Sie Ihrem Mann ein falsches

Einbruch, Mord und andere Delikte

Alibi geben, Frau Carpenter?“ Sie blickte geistesabwesend vor sich.

„Ja, das weiß ich.“

Scott musste nun den Verdächtigen laufen lassen, da er auch einen festen Wohnsitz hatte und keine Fluchtgefahr bestand. Jedoch wartete auf Carpenter ein Verfahren wegen Unterschlagung der gefundenen Geldbörse und wegen Betruges.

„Wir waren so nah dran. Er wäre der perfekte Täter gewesen“, sagte O'Donnel.

„Ja, das stimmt. Mich ärgert es auch, dass wir ihn laufen lassen müssen. Noch ist nicht sicher, ob die Frau wirklich die Wahrheit gesagt hat.“

„Wir haben aber noch einen Trumpf in der Hand. Wir haben Carpenters Stimmzeichnung und können Sie dem Nachbarn in der Seniorenresidenz vorspielen.“

Die Kommissare fuhren mit der Aufnahme in die Seniorenresidenz. Sie meldeten sich beim Portier an.

„Wir sind vom Polizeipräsidium London. Wir möchten zu Herrn Pitt Miller.“

„Es tut mir sehr leid. Herr Miller ist leider heute Nacht plötzlich verstorben.“

„Mein herzliches Beileid. Das wussten wir nicht. Entschuldigen Sie bitte die Störung.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

Der einzige Zeuge des Tathergangs lebte nicht mehr. Die Beamten verließen missmutig die Seniorenresidenz und fuhren in ihr Büro zurück.

Am nächsten Morgen gegen 10.30 Uhr bekamen Scott und O'Donnel einen überraschenden Besuch in ihrem Büro – Frau Carpenter stand plötzlich vor ihnen.

„Frau Carpenter, haben Sie uns etwas zu sagen“, begrüßte Scott die Dame.

„Darf ich hereinkommen?“

„Kommen Sie, setzen Sie sich.“

Die junge Frau stockte einen Moment. Plötzlich begann sie heftig zu weinen.

„Ich muss Ihnen etwas sagen. Mein Mann hat die Witwe ermordet!“

Die Kommissare überraschte die Aussage der Ehefrau.

„Ich habe es einfach nicht mehr ausgehalten. Ich kann es nicht mit meinem Gewissen vereinbaren, dass mein Mann ein Mörder ist!“

„Möchten Sie ein Glas Wasser, Frau Carpenter?“, fragte O'Donnel. „Ja, gerne.“

Der Beamte stellte ihr rasch ein Glas Wasser auf den Tisch, das sie zitternd nahm und trank.

„Wo ist ihr Mann jetzt?“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Er ist zuhause und sieht fern. Er ist arbeitslos.“

Scott gab einem Polizisten ein Zeichen und bat ihn, Carpenter zu verhaften. Dieser fuhr mit einem Kollegen zu dem Täter, und sie verhafteten ihn.

Aufgrund der Aussage seiner Frau war der Raubmörder geständig. Er gab zu, dass er die Tatwaffe in der Themse versenkte und die Wertsachen gleich in einem Schließfach am Bahnhof deponierte. Der Täter erhielt eine lebenslängliche Haftstrafe.

Zufrieden schlossen Scott und O'Donnel die Akte über den Mord in der Seniorenresidenz.

Die Räuberinnen aus der Hotelbar

Es klopfte.

„Herein!“, rief Polizeihauptkommissar Scott.

Die Tür öffnete sich. Ein etwa 38-jähriger Mann stand vor den Beamten.

„Guten Tag, mein Name ist Mason Burby. Ich möchte eine Anzeige erstatten.“ „Guten Tag. Treten Sie näher, Herr Burby. Setzen Sie sich bitte“, begrüßte Scott den Herrn.

„Wie können wir Ihnen helfen?“, fragte O'Donnel.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Es ist mir sehr unangenehm. Ich bin in einem Hotelzimmer von zwei Frauen beraubt worden.“

Der Mann blickte beschämt zu Boden.

„Erzählen Sie uns bitte mehr dazu.“

„Naja, ich lernte in einer Hotelbar im Hotel Sunrise zwei junge Damen kennen. Sie nannten nur ihre Vornamen, Jennifer und Mary. Wir unterhielten uns eine Weile und dann beschlossen wir, in eines der Hotelzimmer zu gehen. In dem Zimmer boten sie mir etwas zu trinken an, plötzlich wurde mir schlecht und ich wurde ohnmächtig. Daraufhin stahlen sie mir meine Brieftasche und mein Handy.“

Scott atmete tief durch. Solche Fälle traten in der letzten Zeit häufiger auf.

„Wie sahen die beiden Damen aus?“

„Die eine war rothaarig, klein und sehr schlank. Die andere war etwa 1.75 m groß, vollschlank und hatte lange blonde Haare. Sie trugen beide enge Jeans und die eine ein rotes Topp und die andere eine schwarze Bluse. Sie verwendeten beide ein stark duftendes Parfüm, aber ich weiß nicht welches.“

O'Donnel notierte sich die Aussage des Opfers.

„Wann und um wie viel Uhr geschah die Tat?“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Das war vorgestern Abend etwa um 23.00 Uhr.“

„Warum sind Sie dann nicht gleich am nächsten Morgen zu uns gekommen?“

„Mir war gestern noch sehr schlecht von dem Getränk, das mir die eine der Frauen gegeben hat.“

„Ist Ihnen an den Frauen irgendetwas Besonderes noch aufgefallen? Zum Beispiel eine Tätowierung, ein Muttermal oder ähnliches?“

„Ja, die eine, die Blonde, hatte eine Rose auf der Schulter tätowiert, die andere trug eine goldene Halskette mit einem Tigerkopf.“

„Das hilft uns schon sehr weiter.“

„Sind Sie wegen des Unwohlseins bei einem Arzt gewesen?“

„Ja. Ich war gestern bei meinem Hausarzt. Er hat mir Blut entnommen.“

„Wir benötigen von Ihrem Hausarzt das Untersuchungsergebnis. Lassen Sie uns dies bitte zukommen. Wir hätten soweit alles aufgenommen. Haben Sie noch eine Frage?“

„Ich möchte bitte wissen, wie Sie nun vorgehen?“

„Das überlassen Sie bitte uns. Wir möchten Sie darüber nicht informieren. Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Vielen Dank. Auf Wiedersehen“, verabschiedeten sich O'Donnel und Scott.

Der Mann verließ das Polizeipräsidium.

„Wir werden einen der UndercoverBeamten einschalten. Wie wäre es mit Nicolas Montgomery? Er kennt sich in diesem Bereich gut aus. Außerdem ist er sehr attraktiv.“

O'Donnel rief Montgomery an und informierte ihn über den Fall.

Der Undercover-Beamte hatte derzeit keinen Einsatz und so konnten sie ihn für diesen Fall einsetzen.

Nicolas Montgomery war 32 Jahre alt, hellblond, schlank, athletisch gebaut und kleidete sich je nach Einsatz elegant oder leger. Für diesen Fall benötigte er eine gehobene Garderobe, die ihn wohlhabend aussehen ließ.

Am nächsten Abend gegen 22.00 Uhr ging Nicolas Montgomery von seinen Kollegen mit einem Mikrofon verkabelt in das Hotel Sunrise. Er setzte sich an die Bar, bestellte sich einen Drink und schaute sich um.

Etwa vierzig Minuten später kamen die Täterinnen in die Bar und setzen sich zwei Barhocker weiter neben Montgomery.

Sie unterhielten sich einen Moment leise.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Die Blonde lächelte dem Beamten zu, die Rothaarige drehte sich halb zu ihm um und schaute ihn an.

„Nicolas wusste sofort, dass es sich um die zwei gesuchten Frauen handelte. Er sah das Tattoo an der Schulter der einen Frau, und auch die Beschreibung passte perfekt.

„Na, ihr Hübschen. Darf ich euch zu einem Drink einladen?“

„Ja, natürlich. Ich nehme eine Bloody Mary.“

„Ich nehme eine Pina-Colada“, sagte die Rothaarige.

„Wie heißt ihr denn?“

„Jennifer“, sagte die Blonde.

„Ich heiße Mary. Wie heißt du?“

„Mein Name ist John. Ich bin gerade auf einer Geschäftsreise in London.“

„Oh, ein Geschäftsmann. Was machst du denn für Geschäfte?“, sagte laut lachend die Blonde, die etwas high wirkte.

„Ich bin Unternehmensberater und betreue derzeit einen Kunden in London. Kommen wir lieber zum Privaten“, antwortete der Undercover-Beamte.

Plötzlich holte die Rothaarige ein Tütchen mit weißem Pulver heraus, streute es in einer Linie auf die Hotelbar und sog es mit einem Strohhalm in die Nase.

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Mary, ich möchte auch eine Nase.“

Und Jennifer zog ebenfalls das weiße Kokain ein.

Der Beamte beobachtete alles ganz genau.

„John, nimm auch etwas davon“, bot ihm die blonde Frau an.

„Nein, ich mache mir nichts daraus.“

„Ja, natürlich. Du bist Geschäftsmann,“ sagte die Blonde naiv lachend.

Jennifer beugte sich nah an Montgomery heran und flüsterte ihm zu: „Hättest du Lust, mit uns in eines der Zimmer zu gehen?“ Nicolas lächelte.

„Ja, warum nicht? Ein bisschen Zerstreuung wäre nicht schlecht.“

Nicolas bezahlte die Getränke.

Die zwei Frauen und der UndercoverBeamte gingen zum Lift und fuhren in den vierten Stock des Hotels.

Scott und O'Donnel hörten in einem Überwachungswagen in einer Seitenstraße alle

Gespräche mit. Sie vereinbarten zuvor mit Montgomery das Codewort: „meine Süße“, bei dem der Zugriff erfolgte.

„Gleich geht es los“, funkte Scott dem bereitstehenden Polizeiteam zu.

Jennifer räkelt sich auf dem Hotelbett.

Einbruch, Mord und andere Delikte

Plötzlich sagte die Rothaarige: „John, trink etwas! Was möchtest du?“

„Ich nehme einen Whiskey on the Rocks.“

Mary mixte die Drinks und schüttete schnell die K.-O.-Tropfen hinein.

Nicolas verfolgte dies aus dem Augenwinkel.

Jennifer lenkte geschickt den Polizeibeamten ab, indem sie ihr Topp langsam hochzog.

„Ich finde dich total sexy, meine Süße“

Kurz darauf stürmten drei Polizisten das Hotelzimmer.

„Hände hoch!“, rief einer der Beamten.

Die beiden Frauen ergaben sich, widersetzten sich jedoch verbal.

„Was wollen Sie von uns? Wir haben nichts getan!“, schrie Mary.

„Unsere Kollegen haben alles mitgehört. Und unser Kollege hat gesehen, wie Sie die K.-O.-Tropfen in sein Getränk geschüttet haben.“

„Ihr Arschlöcher!“ rief die Rothaarige wütend.

„Seien Sie still!“

Die Polizisten brachten die beiden Damen auf das Polizeipräsidium. Scott und O'Donnell befanden sich bereits in den Vernehmungsräumen und warteten auf die

Einbruch, Mord und andere Delikte

Frauen. Die Täterinnen vernahmen sie separat. Scott verhörte die rothaarige Frau.

„Setz dich!“

Widerwillig setzte sich Mary auf den Stuhl.

„Es war das erste Mal!“

„Nein, das war es nicht. Schon seit einiger Zeit verfolgen wir im Hotel Sunrise Fälle von betäubten und beraubten Männern. Eines eurer Opfer beschrieb dich und deine Freundin sehr genau.“

„Du kannst mich einmal! Ich sage gar nichts mehr! Ich will meinen Anwalt sprechen!“

„Das ist dein gutes Recht. Sag mir die Telefonnummer deines Anwaltes, und ich wähle die Telefonnummer für dich“

Die Mary gab ihm eine Visitenkarte mit der Telefonnummer des Anwaltes.

Danach sprach sie mit ihrem Anwalt. Jedoch hatte sie zuvor die letzte Rechnung nicht bezahlt und so lehnte der Jurist die anwaltliche Vertretung ab.

„Das war wohl nichts mit deinem Anwalt. Möchtest du nicht lieber mit uns kooperieren? Wir könnten eventuell auch ein geringeres Strafmaß für dich herausholen.“

Die Frau schwieg und schaute nachdenklich auf den Tisch.

Dann sagte sie leise: „Ich sage nichts mehr.“

Einbruch, Mord und andere Delikte

„Ich komme gleich wieder“, bemerkte Scott und verließ den Vernehmungsraum. Er lief zu O'Donnel zum zweiten Vernehmungsraum, öffnete die Tür und winkte ihn heraus.

„Wie sieht es bei dir aus, Jim?“

„Sie singt wie ein Vöglein. Sie hat genug ausgesagt, damit wir die beiden festnageln können.“

„Gut, meine Täterin schweigt. Sie weigert sich, auszusagen.“

„Ich gehe wieder hinein, bevor sich Jennifer es wieder anders überlegt.“

„Alles klar. Ich beende meine Vernehmung und lasse Mary abführen.“

Ein Polizist brachte die Frau in eine Zelle.

Nach zehn Minuten kam O'Donnel mit der geständigen Täterin aus dem Vernehmungsraum heraus und ließ sie abführen.

Die Kommissare trafen sich in ihrem Büro wieder.

„Was hat sie dir erzählt?“

„Moment, ich lasse dir gleich die Aufnahme abspielen. Es war sehr interessant. Sie war übrigens mit der Aufzeichnung einverstanden.“

„Mein Name ist Jennifer Burns. Mary und ich haben öfters im Hotel Sunrise und auch in anderen Hotels Männer mit auf das Zimmer

Einbruch, Mord und andere Delikte

genommen und ihnen K.-O.-Tropfen in den Drink gemixt. Wir brauchten dringend Geld, da wir beide arbeitslos sind und nicht viel Geld besitzen. Deshalb haben wir die Opfer betäubt und bestohlen. Es war ursprünglich Marys Idee. Wir saßen in unserer Wohnung und waren total pleite, der Kühlschrank war leer und die Miete für zwei Monate nicht bezahlt. Die Männer suchen wir uns danach aus, wie wohlhabend sie aussahen. Bei vielen sieht man das schon an der guten Kleidung.“ „Wie oft habt ihr solche Taten begangen?“

„Ich denke zwanzig oder fünfundzwanzig Mal bestimmt. Bei den meisten Männern hat das auch geklappt. Wenn du sie als sexy gekleidete, hübsche Frau anlächelst, fressen sie dir aus der Hand.“

„Wie viel Geld habt ihr insgesamt damit erbeutet?“

„Ich glaube, es war um die zwanzigtausend Pfund. Wir lebten recht gut davon. Ich konnte sogar meinen kranken Vater damit unterstützen. Er wusste aber nicht, woher das Geld kam. Mein Vater dachte, dass ich als Sekretärin arbeite.“

„Woher hattet ihr das Kokain, das ihr an der Hotelbar geschnupft habt?“

„Wir haben es vorher am Bahnhof von einem Typen gekauft. Ich kenne aber nur seinen

Einbruch, Mord und andere Delikte

Vornamen, mehr weiß ich nicht. Er heißt Noah. Von ihm hatten wir auch die K.O.-Tropfen.“

„Nehmt ihr regelmäßig Drogen?“

„Ja. Wir nahmen jedes Mal, wenn wir in die Bars gingen, ein bisschen Kokain mit. Es ist nicht leicht, davon wegzukommen.“

„Ja, das verstehe ich. Gut, ich denke wir können die Vernehmung damit beenden.“

O'Donnel schaltete die Aufnahme aus, die Beamten schwiegen einen Moment und ließen das Gehörte auf sich wirken.

„Ja, die Aussage klingt wahr. Das bestätigen auch die Aussagen der verschiedenen Opfer, die sich bisher gemeldet haben.“

„Wir müssen eine Wohnungsdurchsuchung gleich beantragen. Vielleicht finden wir dort etwas.“

Kurze Zeit später erhielt Scott vom Richter die Genehmigung zu der Durchsuchung.

Die beiden räuberischen Frauen führte der Kommissar dem Haftrichter vor. Sie erhielten mehrjährige Gefängnisstrafen für Ihre Taten. Bei der Wohnungsdurchsuchung fanden die Beamten 6.300 Pfund, eine größere Menge Kokain und im Müll drei Portemonnaie mit Ausweispapieren von ihren Opfern.

Die beiden Kommissare schlossen die Akte des Räuberduos.